

# Rav Frand zu Paraschat Mezora 5784

Ergänzungen: S. Weinmann

## Eine Plage wird zum Segen!

Wir lesen in unserem Wochenabschnitt: "Wenn ihr ins Land Kena'an kommt, das Ich euch zum Besitz gebe, und Ich an einem Haus im Land, das ihr besitzt, die Plage von Zara'at (Aussatzschaden) entstehen lasse. So komme der, dem das Haus gehört zum Kohen (Priester)..." [Wajikra 14:34-35]. Raschi zitiert den Midrasch Rabba, der sagt, dass dies in der Tat für das jüdische Volk eine gute Nachricht war, denn wörtlich übersetzt bedeutet dieser Vers: "Wenn ihr ins Land Kena'an kommt...so werde ich an eurem Haus die Plage von Zara'at (Aussatzschaden) entstehen lassen".

Zara'at (oder Nega'im) ist eine geistige Plage, die verschiedene Arten von Verfärbungen der Haut, der Kleidung oder von Häuserwänden verursacht; und ist verbunden mit verschiedenen Sünden des Redens. Warum soll das Erscheinen von Zara'at an ihren Häusern eine gute Nachricht sein? Wenn Zara'at auf den Wänden des Hauses entdeckt wird, muss man zuerst auf Anweisung des Kohens das Haus für sieben Tage verschliessen. Nach sieben Tagen, sollte sich der Zara'at ausgebreitet haben, befiehlt der Kohen die Steine, die mit der Plage befallen wurden, herauszureissen, sie ausserhalb der Stadt an einem unreinen Ort zu werfen und das Loch mit neuen Steinen zu füllen. Sollte der Zara'at an den Wänden des Hauses zurückkehren, so muss das ganze Haus abgerissen werden und alles Schutt ausserhalb der Stadt an einem unreinen Ort gebracht werden. Wie viele Menschen würden dies als gute Nachricht betrachten?

Die Antwort ist, wie Raschi weiter erklärt, dass die Bewohner des Landes Kena'an grossen Reichtum und Schätze in den Mauern ihrer Häuser versteckten. Wenn ein Mensch eine Plage des Zara'at auf seinem Haus erhielt und die Halacha befolgte, die mit Zara'at befallenen Steine auszureissen oder im schlimmeren Fall das ganze Haus abzureissen, konnte er dort ein grosses Vermögen entdecken. Deshalb war dies eine gute Nachricht!

Viele von uns stellen sich zweifellos die folgende Frage: Falls G"tt will, dass ich ein Geschenk erhalte, ist dies eine sehr merkwürdige Art, in dieser Form ein Geschenk zu erhalten! Wir alle wissen, dass Zara'at als eine Bestrafung für eine Sünde erscheint. Der Talmud [Erachin 16a] listet eine Anzahl von Sünden auf, die Nega'im zur Folge haben. Diese sind üble Nachrede, Geiz, Stolz etc. Was ist es also? Ist Zara'at die Folge einer Sünde oder entsteht sie, um dem Menschen einen Schatz anzubieten?

Wäre es nicht viel logischer und vernünftiger, dass es eine Halacha geben sollte, dass wenn jemand in Erez Jisrael seine Mesusa anbringt, es nötig ist, in den Türpfosten hineinzubohren, damit er so seinen Schatz finden kann? Es ist sicherlich eine sehr seltsame Lehre

unserer Weisen, dass ich meinen Schatz finden soll, wenn ich gerade eine Strafe erleide, die ich verdiene.

Zudem ist der Wortlaut des Abschnitts der "Nig'ej Batim" (Aussatz auf Häusern) anders als der Wortlaut, der von der Tora im Zusammenhang mit anderen Arten von Zara'at verwendet wird. Es gibt drei Arten von Zara'at. Eine Art erscheint auf dem Haus, eine Art erscheint auf Kleidern, und eine dritte erscheint auf dem menschlichen Körper.

Bezüglich der Nega des Hauses sagt die Tora wörtlich (wie bereits erwähnt): "Wenn ihr ins Land Kena'an kommt...so werde Ich an eurem Haus die Plage von Zara'at (Aussatzschaden) entstehen lassen" [14:34]. Bei den anderen Arten von Zara'at steht geschrieben: "...und es (das Kleidungsstück) soll dem Kohen gezeigt werden" [13:49], oder "...und er (der Mensch) soll zum Kohen gebracht werden..." [13:2]. Die Tora spricht in der dritten Person – der Jude wird plötzlich entdecken, dass er Zara'at hat. Nur beim Haus spricht Haschem in der ersten Person – "Ich werde an eurem Haus... entstehen lassen".

Der Rambam sagt (Hilchot Tum'at Zara'at 16:10), dass die drei Kategorien von Zara'at (Haus, Kleidung, Person) eine Reihenfolge haben. Das Ziel des Zara'at war es, einen Menschen der Sünde von Laschon Hara (böse Zunge, üble Nachrede) abzubringen. Wenn ein Mensch Laschon Hara spricht, erhält er zuerst Zara'at an seinem Haus, bis es abgerissen wird. Wenn er noch weiter Laschon Hara spricht, beginnt es, seine Kleider zu treffen, bis sie verbrannt werden. Wenn er dann immer noch auf seinen schlechten Wegen verharret, trifft es seinen Körper, bis er von der Stadt verbannt wird.

Raw Bergman erwähnt in seinem Sefer Scha'arej Ora ein Prinzip, das wir in unseren Schiurim bereits mehrere Male erwähnt haben. Am Ende der Tochecha (Worte der Zurechtweisung und Strafe) in Paraschat Bechukotai schliesst die Tora mit Worten des Trostes [Wajikra 26:42], "Und Ich werde Meines Bundes mit Ja'akow gedenken, und auch Meines Bundes mit Jizchak und auch Meines Bundes mit Awraham gedenken, und des Landes werde Ich gedenken." Die Tochecha in Paraschat Ki Tawo [Dewarim 28:15-68] endet jedoch nicht mit Worten des Trostes.

Der Sohar Hakadosch sagt, dass sie im Bejt Medrasch eine Frage bezüglich des Grundes für diese Abweichung stellten. Rabbi Schimon bar Jochai antwortete, dass in der Tochecha von Paraschat Bechukotai die Hauptrichtung und das Motiv der Züchtigung das folgende war: "Eure Handlungen mit Mir sind 'zufällig', so sind auch Meine Handlungen mit euch ein Wutausbruch des 'Zufalls'". In anderen Worten: Wenn ihr meint, dass Dinge einfach geschehen (zufällig), wenn ihr Mich nicht ernst nehmt, wenn ihr nicht an die G"ttliche Vorsehung glaubt, wird die Reaktion sein, dass auch Ich mit euch in einer Weise handeln werde, dass ihr allem Schlechten, was

die 'Natur' anbieten kann, ausgesetzt sein werdet. Ich werde (sozusagen) auf der Seite stehen und euch dem Zufall überlassen.

Die Tochecha in Paraschat Ki Tawo hingegen sagt ständig: "Ich werde dir dies tun, Ich werde dir jenes tun, etc." Wenn es Haschem selbst ist, Der die Strafe bestimmt, ist die Beziehung zwischen dem jüdischen Volk und ihrem Schöpfer nicht durchtrennt. Haschem bestraft, aber es besteht immer noch eine Beziehung. Dies ist vergleichbar mit dem Fall, wenn ein Vater weiss, dass das Kind etwas Schlechtes tut, und es schlägt. Er bestraft das Kind, aber die Beziehung ist immer noch vorhanden.

Manchmal jedoch kann eine Situation entstehen, dass der Vater aus dem Zimmer geht und sagt: "Ich werde diesem Kind mit meinem Verschwinden eine Lektion erteilen. Was immer ihm geschieht, soll geschehen. Er kann mit Zündhölzern spielen und sich schwer verletzen. Ich zeige ihm dies, indem ich weggehe." Dies ist die Tochecha von Paraschat Bechukotai. Dies ist ein viel schlimmerer Fluch; deshalb benötigt er einen Trost.

Dies ist der Unterschied zwischen Nig'ej Batim (Häuser) und allen anderen Nega'im. Bei Nig'ej Batim, wo man abgewichen ist und (vielleicht gelegentlich) Laschon Hara gesprochen hat, sagt Haschem: "Unsere Beziehung ist immer noch vorhanden – Ich werde ihn persönlich bestrafen." "Ich werde die Plage von Zara'at ... entstehen lassen." Wenn er jedoch weitermacht und immer weiter abweicht, dann wird am Ende die Plage kommen, aber die Beziehung zwischen uns wird nicht mehr vorhanden sein."

Jetzt beginnen wir zu verstehen, dass in der Bestrafung ein Schatz vorhanden sein kann. Im Sefer Schoftim [Richter 16:21-30] lesen wir, dass die Pelischtim (Philister) Schimschon HaGibor (Samson) seine beiden Augen austachen und ihn einsperrten. Als dann versammelten sich tausende Pelischtim in einem grossen Haus und liessen Schimschon dorthin bringen, damit er vor ihnen spiele. Schimschon flehte zu Haschem und sprach: "... gedenke mein und stärke mich doch, G-tt, noch dieses eine Mal, dass ich mit dem Verdienst des Verlustes eines meiner Augen, Du mir die Kraft gibst, das Haus über die Pelischtim einstürzen zu lassen!

Sagt Raschi zur Stelle (Im Namen von Chasal, Jeruschami Sota): Und mit dem Verdienst des Verlusts meines zweiten Auges, lasse mich das Verdienst haben, ins Olam Haba (künftigen Welt) aufgenommen zu werden."

Dies ist erstaunlich. Der Talmud sagt uns (Sota 9b), dass "Schimschon seinen Augen folgte, deshalb stachen ihm die Philister die Augen aus." Er sündigte mit seinen Augen und als Folge davon verlor er seine Augen. Wie kann er nun kommen und für sich

Verdienste aufgrund des Verlusts seiner Augen beanspruchen? Raw Bergman sagt, dass hier uns ein wichtiges Prinzip gelehrt wird. Wenn Haschem einem Menschen eine Strafe erteilt und er auf diese Strafe richtig reagiert, verwandelt er diese Strafe in ein Verdienst. Dies ist, was Leiden und Bestrafung bedeuten. Das Ziel ist es, die Beziehung zwischen Haschem und dem Menschen zu stärken. Nachdem Schimschon auf die Strafe richtig reagierte und wusste, dass er Teschuwa für die Sünde, die er mit seinen Augen beging, gemacht hatte, konnte er zu Haschem zurückkommen und sagen, dass er durch die Tatsache, dass er seine Augen verlor, die Lektion darin erkannte und dies deshalb in ein Verdienst für sich selbst verwandeln möchte. Mit diesem Verdienst bat er um die Fähigkeit, die Plischtim zu töten und ins Olam Haba aufgenommen zu werden.

Wir können damit nun verstehen, wie die Nega Zara'at einen Schatz verbergen kann. Wir fragten: Wenn es von einer Sünde stammt, wie kann es die Quelle eines Schatzes sein? Die Antwort ist, dass mit dem Zara'at von Nig'ej Batim (Häuser), welche die erste Stufe von Laschon Hara ist, die ein Mensch begeht, noch immer eine persönliche Beziehung zu Haschem besteht. Wenn ein Mensch richtig reagiert, und, wie der Rambam sagt, seine Handlungen verbessert, kann er in der Tat diese Strafe in ein Verdienst verwandeln. Deshalb ist es angebracht, dass diese korrekte Reaktion ihm das Verdienst der Schätze gibt, die die Einwohner von Kena'an zurückgelassen hatten.

#### Quellen und Persönlichkeiten:

- **Sohar** (Hakadosch): Jüdische Mystiklehre (Kabbala), gelehrt von Rabbi Schim'on bar Jochai (ca. 67-160).
- **Midrasch Rabba (der grosse Midrasch):** Grosse Sammlung von Erklärungen und Aggadot zum Chumasch der Tanna'im (Mischnagelehrten) und Amora'im (Talmudgelehrten).
- **Raschi**, Akronym für **Rabbi Schlomo ben Jizchak** (1040-1105); Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.
- **Rav Meir Zwi Bergman:** (geb. 1930) Rosch Jeschiwat Raschbi, Benej Berak, Israel. Schwiegersonn von Rav El'asar Menachem Man Schach s.Z.I. Verfasser der Werke: „**Scha'arej Orah**“ zum Chumasch und Rambam

---

**Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

---

**Copyright © 2024 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.**

**Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.ch](http://www.juefo.ch) und [www.juefo.com](http://www.juefo.com)**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

# Perspektiven zu Schabbat Hagadol (Der grosse Schabbat)

## Gedanken von Rav Berl Wein

Der kommende Schabbat - Schabbat vor Pessach - wird „Schabbat Hagadol – der grosse Schabbat genannt.“

Die Überlieferung lehrt uns, dass der Exodus im Jahr 2448 auf Donnerstag fiel. Demnach war der Schabbat vorher am 10. Nissan. Im Namen des Ewigen ordnete Mosche Rabbejnu an, dass jeder am 10. Nissan ein Lamm für das Pessach-Opfer nehmen solle. Die Juden nahmen Lämmer und banden sie an ihre Bettpfosten, um sich für das Pessach-Opfer vorzubereiten, das ihre Erlösung aus ägyptischer Sklaverei einläuten würde.

Das Lamm war ein Symbol von Ägypten, seiner Götter, seinem Königreich und seiner vielgerühmten Macht. Es war daher äusserst riskant und gefährlich für die Juden, das Lamm zu nehmen. Scheinbar kann man Freiheit und Unabhängigkeit nur durch Risiko und Gefahr erlangen.

Nur ein Volk, das bereit war, Komfort und sogar sein Leben für seine Freiheit zu riskieren, verdient diese Freiheit und Unabhängigkeit.

Also waren es die Taten der Bnej Jisrael an jenem ersten Schabbat Hagadol, welche die Erlösung aus der Sklaverei in derselben Woche garantierten. Die Wichtigkeit des Pessach-Opfers kann man von dieser Idee des Risikoeingehens ansehen, welche in jeder Suche nach Freiheit und Unabhängigkeit erkenntlich ist.

Einer der Gründe weshalb dieser Schabbat 'Gadol' genannt wird – gross – ist wegen der Wichtigkeit dieser Lektion, wie man Freiheit erreicht. Freiheit ist ein grosses und nobles Ziel sowohl im persönlichen und nationalen Leben. Doch die Tora will, dass wir seinen Preis kennen. Also geht der Schabbat Hagadol Pessach voran.

Schabbat selbst ist ein grosses Risiko, auch wenn man von der Geschichte von Ägypten, dem Auszug und Pessach absieht. Einen Siebtel der Woche müssig zu sein und nichts Wirtschaftliches zu produzieren kann einem sehr gefährlich vorkommen, wenn man versucht sich und seine Familie zu ernähren. Schabbat war schon immer ein Opfer für seine Hüter.

Seine Vorteile waren für Aussenseiter nicht einfach ersichtlich. Besonders in einer Welt in der während Jahrtausenden Samstag ein normaler Arbeitstag war.

Schabbat stand als Anomalie und irrationale Zeitverschwendung da. Deshalb wurde Schabbat in jüdischen Augen immer als 'gadol' angesehen – die bestimmende Angelegenheit des Judentums selbst.

Das anscheinende Opfer der Schabbat-Beachtung hat während den Jahrhunderten jüdische Identität und wahre Unabhängigkeit erreicht, in einer Art, die nichts anderen menschlich Erlebten gleicht.

Die Grösse des Schabbats ist seine Fähigkeit, Gelassenheit und Hoffnung einem Menschen und seiner Familie zu bringen, die alle anderen positiven Aktivitäten in unseren Leben auslösen. Wie wir in Lecha Dodi sagen – “Denn er – der Schabbat – ist der Ursprung aller Berachot.”

## Gründe zum Namen „Schabbat haGadol“

*Gesammelt und bearbeitet von S. Weinmann*

Es gibt viele Gründe dafür, dass der Schabbat vor Pessach „Schabbat HaGadol“ genannt wird:

1. Im Tur (Orach Chajim, 430) wird angegeben, dass der Name wegen des großen Wunders, das den Israeliten in Ägypten geschah, gegeben wurde. Nach der Überlieferung unserer Weisen (in Seder Olam), war der zehnte Nissan im Jahr des Exodus am Schabbat. An diesem Tag musste jeder ein Lamm für das Korban Pessach, das am Erew Pessach geschächtet wurde, vorbereiten. Das Lamm war ein Symbol von Ägyptens Gott und seiner vielgerühmten Macht. Dennoch erlitten die Israeliten keinen Schaden durch die Ägypter. Die Ägypter mussten mit knirschenden Zähnen machtlos diesem Treiben zuschauen.

Der Bejt Jossef (ibid) sieht in dieser Begründung ein Problem. Weshalb gedenken wir diesem Wunder immer am Schabbat vor Pessach, dies hat eigentlich mit dem Datum des 10. Nissans zu tun, nicht mit Schabbat? Per Zufall war es in jenem Jahr am Schabbat, jedoch ist in den meisten Jahren der 10. Nissan an einem Wochentag?

Deshalb werden zahlreiche andere Begründungen genannt, von denen wir einige im Folgenden zitieren möchten:

2. Der „Mate Mosche“ schreibt im Namen seines Lehrers, der grosse „Maharshal“, dass dieser Schabbat nach der Haftara benannt wird, die wir - in Mal'achi Kapitel drei -unmittelbar nach dem Lesen in der Thora, lesen, Darin lesen wir unter anderem: "Siehe, ich sende euch Elia, den Propheten, ehe denn da komme der grosse und schreckliche Tag des Ewigen." Wegen des "grossen Tages" in der Haftara, das sich auf die zukünftige Erlösung bezieht, wird dieser Schabbat der "grosse" Sabbat nach der ersten Erlösung - der Erlösung aus Ägypten - benannt. Eine ähnliche Idee existiert bei Schabbat Chason, Schabbat Schuwa und Schabbat Nachamu, die jeweils auch nach Begriffen in der Haftara benannt wurden.
3. Im Buch "Schibulej HaLaket" (205) heisst es, dass die Rabbiner an diesem Schabbat eine lange Ansprache halten; in den Augen der Menschen sieht dies wie ein verlängerter Tag aus, ähnlich wie Jom Kippur im Talmud „Zoma Rabba“ (Großes Fasten) genannt wird.
4. Der Abudraham erklärt, dass Israel an diesem Schabbat das erste Gebot erhielt und „gross“ wurde - wie ein Minderjähriger, der in den Zeitraum der Bar- Mizwa eintritt und "Gadol" genannt wird.
5. Rabbi Schlomo Kluger behauptet, dieser Schabbat sei so genannt, um die Bedeutung des Schabbats gegenüber des Jom Tov des bevorstehenden Pessach zu betonen, der nach Chasals Interpretation des Verses (bei der Omer-Zählung) "am Tag nach Schabbat" [Wajikra 23:11] auch Schabbat genannt wird.
6. Manche behaupten, der Schabbat sei so genannt, weil der "Große" (der Rabbiner) in der Synagoge die Gesetze des Feiertags erörtert.
7. Der TAS (Turej Sahaw, Orach Chajim, 430,1) sieht einen Zusammenhang mit dem

Überqueren des Jarden (Jordan). Am 10. Nissan überquerten die Israeliten mit Jehoschua den Jarden (Jordan) und drangen in das Land ein. Grosse Wunder geschahen an diesem Tag, wie die Spaltung des Flusses und das Aufhäufen des kommenden Wassers in Kilometerhöhe. Dadurch wurde der Auszug aus Ägypten und die Verheissung Gottes vor der Erlösung abgeschlossen. Wie es heisst [Jehoschua 4:19-24]: „Es war am zehnten Tag des ersten Monats, da das Volk aus dem Jordan heraufstieg; und in Gilgal lagerte... Und die zwölf Steine, die sie aus dem Jordan genommen hatten, richtete Jehoschua auf zu Gilgal und sprach zu den Kinder Israel: Wenn eure Kinder hernach ihre Väter fragen werden und sagen: Was sollen diese Steine? So sollt ihr's ihnen kundtun und sagen: Israel ging trocken durch den Jordan. Da der Ewige, euer G-tt, das Wasser des Jordans austrocknete vor euch, bis ihr hinüberginget, gleichwie der Ewige, euer G-tt, tat in dem Schilfmeer, das er vor uns austrocknete, bis wir hindurchgingen, auf dass alle Völker auf Erden die Hand des Ewigen erkennen, wie mächtig sie ist, dass ihr den Ewigen, euren G-tt, fürchtet allezeit“.

Damit man nicht meinen soll, dass wir hauptsächlich das Wunder der Spaltung des Jardens gedenken, das am 10. Nissan stattfand, wurde es für immer auf den Schabbat festgesetzt, denn in Mizrajim war der 10. Nissan am Schabbat, hingegen bei der Überquerung des Jardens war der 10. Nissan wochentags.

8. Der Chatam Sofer (Anmerkungen zum Schulchan Aruch) bringt einen Grund vor, dass Israel an diesem Tag seine Hände von der Sünde des Götzendienstes wegzog und die Sünde des Götzendienstes als "groß" bezeichnet wird, wie dies im Traktat Arachin [15a] erklärt wird.

---

**Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

---

**Copyright © 2024 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.**

**Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.ch](http://www.juefo.ch) und [www.juefo.com](http://www.juefo.com)**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.